

Andreas Geist

2012- Der letzte Tag der Zeit

Band 2

Gilgamesch – Der Untergang

Science Fiction

LESEPROBE

© 2012 AA VAA Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Alle Personen und Namen innerhalb dieses Romans sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

AAVAA
VERLAG

Er wollte keine weiteren Hiobsbotschaften mehr lesen. Die Hilflosigkeit, mit der er diesem Wahnsinn gegenüberstand, machte ihn mut- und kraftlos.

Seine Dienststelle hatte ihn kurzfristig vom Einsatz gegen die *Communitas Saturni* abgezogen, und er hatte nicht widersprochen, obwohl er eine vage Ahnung hatte, dass der Schlüssel zur Lösung aller Probleme dort zu finden war.

Bei nüchterner Betrachtung erschien ihm aber der Gedanke, das alles habe mit den Saturnbrüdern zu tun, zu weit hergeholt.

Sven war mit einer Gruppe für Katastropheneinsätze ausgebildeter Kollegen ins Elsass unterwegs, um einen wegen Triebwerksausfall abgestürzten Airbus am Odilienberg aufzuspüren und an der Unfallstelle nach Überlebenden zu suchen.

Der Einsatzbefehl hatte sie nach der Lagebesprechung in der Calwer Dienststelle erreicht, und wenige Minuten später rasten zwei Kollegen und er in ihrem schwarzen Transporter Richtung Pforzheim auf die Autobahn. Es war jetzt kurz vor Mitternacht, und mit ein bisschen Glück wären französische Kollegen vor Ort, sodass er sich rechtzeitig zurückziehen könnte, um vor sechs Uhr die Zeremonie der *Communitas Saturni* zu vereiteln.

Seine besten Leute befanden sich bereits auf seinen persönlichen Befehl hin im stillgelegten Tunnel vor Hirsau, um die Fähre von Herbert und Christopher aufzunehmen, die sich dort irgendwo im Dunkeln verlor.

Vielleicht gab es einen geheimen Eingang in einen Seitenstollen. Er hatte Handscheinwerfer mit langwelliger Infrarotbeleuchtung und Nachtsichtgeräte ausgegeben, damit sich der Suchtrupp nicht über versteckte Überwachungskameras verirrt.

Hatten die Saturnbrüder mit ihrem unbegrenzten Budget vielleicht Kameras angeschafft, die auch in diesem Bereich des Spektrums aufzeichnen konnten? Dann würde ihre Tarnung auffliegen. Das Überraschungsmoment würde die Überlebenschancen der beiden Männer erheblich verbessern.

Sven kämpfte die aufsteigende Panik nieder und versuchte sich auf die Aufgabe zu konzentrieren, die vor ihm lag.

Wenig später erreichten sie das Zielgebiet. Es schneite heftig, und an Luftunterstützung war nicht zu denken. Mehrere Teams der französischen Polizei befanden sich in Lagebesprechungen und warteten auf ihre Hundestaffeln, die von anderen Absturzstellen abgezogen wurden. Sven sprang mit den beiden Kollegen vom Rücksitz des Transporters. Sie waren ebenfalls mit Wärmebildkameras ausgerüstet und er schlug vor, direkt auf der Heidenmauer den Berg zu umrunden, da sie sich so im dichten Schneetreiben orientieren könnten. Er ging nach Norden, während ein Kollege beim Bus blieb, der gut französisch sprach und so die Verbindung zu den anderen Einheiten herstellen konnte. Der dritte Mann ging auf dem Steinwall in südlicher Richtung davon. Es war kalt und windig, und Sven fror trotz der warmen Daunenjacke, die er übergestreift hatte.

Der Schnee schluckte nach wenigen Schritten alle Geräusche hinter ihm und das Gefühl der Einsamkeit wurde geradezu körperlich. Noch vor zwei Wochen war seine Welt jene vertraute gewesen, in der er sich sicher bewegte, und in der kein Problem unlösbar schien, doch nun war alles anders gekommen.

Ein Bild aus einem der Bilderbücher seiner Kindheit kam ihm plötzlich in den Sinn. Es war ein Wal, auf dessen riesigem Rücken Gras und Bäume wuchsen und Häuser standen. Kinder spielten auf seinem Rücken und die Menschen lachten und tanzten. Damals hatte er begriffen, dass die Leute auf dem Walrücken in einer trügerischen Sicherheit lebten, weil sie nicht ahnten oder nicht wahrhaben wollten, dass der Wal plötzlich tauchen und alles auf den Grund des Meeres reißen könnte. In seinem Unterbewusstsein haftete von diesem Moment an für immer die einfache Erkenntnis, dass das Leben zerbrechlich, und der Mensch nur ein Floh auf dem Rücken eines Wales war, dessen zerstörerischen Kräften er nichts entgegenhalten konnte.

Er konzentrierte sich auf die Bilder, die ihm die Wärmebildkamera direkt auf einen kleinen Monitor vor dem linken Auge projizierte. Er musste ungefähr einen Kilometer weit gegangen sein, doch genau konnte er es nicht sagen, weil ihm das Schneegestöber das Gefühl für Zeit und Raum nahm.

Da war etwas! Ein warmer Körper bewegte sich langsam auf ihn zu. Sven hielt an und sah sich um. Es gab mehrere Stellen, deren Temperatur sich von der kalten Umgebung abhob, und die in verschiedenen Orangetönen das graue Bild der Kamera aufhellten. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken. Es waren menschliche Körper, die der Aufprall des Flugzeugs zerrissen und gegen die massive Steinwand geschleudert hatte. Für einen Augenblick wurde die Sicht klar, und er erfasste das ganze Grauen der Szene. Eines der modernsten Passagierflugzeuge der Welt hatte sich an einer der ältesten Mauern der Welt in eine schaurige Mischung aus Stahlteilen und Körperfetzen bis zur völligen Unkenntlichkeit aufgelöst.

Die Sicht verschlechterte sich wieder rapide. Er schluckte den Kloß in seinem Hals hinunter und konzentrierte sich auf den warmen Körper, der sich auf ihn zu bewegte und eindeutig die Umrisse eines Menschen hatte.

Niemand konnte so einen Absturz überleben. Die unwirkliche Erscheinung schälte sich schemenhaft aus dem Grau. Es war ein schwächlicher Mann mit einem langen weißen Bart. Ein schmutziger, weißer Umhang schien die einzige Bekleidung des Alten zu sein, der über den mageren Hüften durch einen Strick zusammengehalten wurde. Er fror nicht, obwohl er barfuß durch den Schnee stapfte.

Der Greis sah Sven schweigend an, dann kletterte er die großen Steinquader mühelos zu ihm hinauf, stellte sich neben ihn auf die Mauer und richtete den Blick auf das Trümmerfeld, das noch einmal aus dem Dunst auftauchte.

Sven sprach kein Wort, obwohl ihm tausend Fragen auf den Lippen lagen. Er hätte den Mann berühren können, wenn er nur den Arm ausgestreckt hätte, doch ein Gefühl der Ehrfurcht hielt ihn davon ab. Das war kein Passagier aus der Maschine. War er einer jener keltischen Druiden, die seit zweitausend Jahren das Heiligtum auf dem Odilienberg bewachten?

Der Blick des Alten ruhte auf den menschlichen Überresten, den vielen unvollendeten Leben, den Schicksalen der Angehörigen und jener Kinder, die nie geboren würden, dann schloss er die Augen. Er zog einen korkenzieherartigen Stock aus seiner Kutte, breitete die Armen aus und begann in einem unverständlichen Singsang zu den unzähligen Leichen zu sprechen.

Sven hegte die absurde Hoffnung, dass durch den uralten Zauber die Leichenteile zueinanderfänden und die Menschen ins Leben zurückkehrten. Da lagen Mütter mit ihren Kindern, Familienväter, auf die Ehefrauen, Töchter und Söhne vergeblich warteten, in der Hoffnung, dass sie den Absturz überlebt hätten.

Er war plötzlich überzeugt, dass der Druide die Zeit zurückdrehen, dass er alles ungeschehen machen könnte. Er hoffte verzweifelt, dass die vielen Toten aufstünden und ebenfalls auf ihn zukämen, doch nichts dergleichen geschah.

Der Greis beendete seinen Gesang, und Sven ahnte, dass es ein Totenlied gewesen war, ein Totenlied aus einer längst vergangenen Zeit.

Der Druide schaute ihn ein letztes Mal mit seinen unergründlichen, dunklen Augen an, nickte traurig und verschwand im Schneegestöber. Sein Bild auf dem Bildschirm der Kamera erlosch.

Er hatte diese Welt verlassen und war in seine Welt zurückgekehrt, dachte Sven, dann drehte er sich um und eilte auf dem Wall zurück zum Bus. Es war das Zünglein an der Waage gewesen, der letzte Beweis, der nötig war, um ihn zu überzeugen.

Diese Geschichte konnte nicht mit dem Verstand gelöst werden. Er wusste nun mit Bestimmtheit, dass eben diese Rationalität, auf die er so stolz gewesen war, die ihm Lob seiner Vorgesetzten eingebracht und ihm viele Fälle zu lösen geholfen hatte, versagen würde.

Eine der größten Errungenschaften menschlicher Intelligenz, vollgestopft mit Hightech-Instrumenten und Kontrollsystemen, die das Fliegen so sicher machen sollten wie einen Spaziergang, war am primitiven Steinwall eines keltischen Heiligtums zerschellt. Die Ingenieure und Technokraten hatten sie wie einen gigantischen Pfeil gegen das Bollwerk geschleudert, und wieder hatte es den Angriff abgewehrt, sein Geheimnis bewahrt vor dem Zugriff der Vernunft, die keine Götter brauchte. Es hatte viele Todesopfer gegeben, doch schuld war die Arroganz der Menschen.

Er hatte es begriffen. Die Wahrheit, die in der langen Geschichte der grob behauenen Steinquader lag, kam aus einer anderen, einer mächtigeren Welt. Man konnte sich ihr nähern, doch dazu musste man Weisheit in der Tiefe seines Herzens suchen, musste man selbst Druide werden, der sich dem Rauschen der Blätter, dem Murmeln der Flüsse hingab und in den Sternen las, deren Geschichte die Geschichte der ganzen Menschheit seit ihren frühesten Anfängen tausendfach umfasste.

Er war einer von ihnen, ein Mann der Rosenbruderschaft, die sich jetzt bekannten zu ihrer Aufgabe, die sich als Druiden versammelten, um an einem machtvollen Ort die alten Götter zu beschwören, und die am Ende des Äons ein neues Kapitel aufschlugen. Es war ihre Aufgabe, die ersten Worte auf die leeren Seiten zu prägen und den ersten Schritt zu gehen, der die Richtung vorgab für Jahrhunderte.

Sven erreichte den Bus, erklärte den Wartenden, wo die Maschine niedergegangen war und schwang sich hinter das Steuer. Nach einer kurzen Erklärung ließ er seine sprachlosen Kollegen bei den französischen Einheiten zurück, startete den Transporter und raste alleine in die Nacht hinein, zurück nach Calw.

Der seltsame Anruf aus Deutschland ließ Steve keine Ruhe. Eine alte Geschichte, die er längst vergessen oder verdrängt hatte, war plötzlich wieder zum Leben erwacht.

Seine Eltern waren Mitglieder eines kleinen Klubs gewesen, der sich *Fraternitas Rosae* nannte, und dessen Ursprünge im mittelalterlichen Europa liegen sollten.

Er war irritiert. Der junge Mann, der ihn angerufen hatte, machte auf ihn keinen verrückten Eindruck.

Martin Hesse war Wirtschaftswissenschaftler, und was er der Homepage des Institutes in Hohenheim über ihn entnahm, klang wie der Werdegang eines ambitionierten Akademikers.

Umso fantastischer klang die Geschichte, die er und sein Vater, der Großmeister der *Fraternitas Rosae* in Deutschland, soeben erzählt hatten. Er sollte einer jener vier Ritter sein, die die hereinbrechenden Katastrophen am einundzwanzigsten Dezember abwenden könnten.

Nun, davon war er selbst überzeugt, wenn auch aus einem anderen Grund, denn er musste dem Präsidenten immer noch begreiflich machen, dass das Abfeuern der Atomraketen auf die Position des Schwarzen Loches erst die Kollision mit der Erde ermöglichte, da sich das Wurmloch schließen und das UMO nicht in ihm verschwinden würde.

Dennoch war der Gedanke so abwegig wie neu, dass dies mit einer uralten Prophezeiung zusammenhängen sollte.

Er hatte in einer halben Stunde einen Termin bei einem der engsten Berater des Präsidenten, Mister Henry Jones.

Henry Jones war ein gutmütiger Kongressabgeordneter aus einer alten Südstaatenfamilie, die sich nie mit dem Makel der Sklavenhaltung befleckt, sondern für die Rechte der schwarzen Bevölkerung gekämpft hatte in einer Zeit, als dies noch sehr gefährlich war. Deshalb hatte diese Familie auch keine sagenhaften Reichtümer angehäuft. Wie als Belohnung für ihre Standhaftigkeit und ihr Einstehen für die Gleichberechtigung aller Rassen und Hautfarben war nun Henry Jones in eines der einflussreichsten Ämter des Landes aufgestiegen.

Der schwarze Präsident schmückte sich einerseits gerne mit diesem weißen Mann, dem die Herzen aller Amerikaner außer der ewig Unverbesserlichen zuflogen, andererseits war Henry Jones ein kluger Berater und Freund geworden, dessen Integrität selbst seine politischen Gegner nicht in Zweifel zogen.

Steve hatte mit Hannes Molander stichwortartig eine kurze Ansprache verfasst, die ihm die Zusammenhänge verdeutlichen sollte.

Sie wollten ihn mit Argumenten überzeugen, obwohl sie selbst nur aus dem Bauch heraus erfassten, dass die Entscheidung gegen die Raketen richtig war. Sie konnten genauso gut falsch liegen, doch dann würden die Atombomben ohnehin nichts bewirken. Das UMO würde die Energie der Explosionen einfach schlucken und unbeeindruckt weiterfliegen.

Für einen Politiker würde es allerdings schwer werden, Nichtstun als Handlungsalternative zu verkaufen in einer Situation, die alles Leben auf der Erde bedrohte.

Steve malte gedankenverloren Kreuze mit vier Rosen auf den Deckel seines Notizblockes. Es war eine alte Angewohnheit, wenn er nervös war.

Als ihn Hannes Molander abholte, hatte er mühsam versucht mit einem Radiergummi den Umschlag des Blocks in einen Zustand zurück zu versetzen, der einem Treffen mit einem der einflussreichsten Persönlichkeiten des Landes standhielt.

Es gelang ihm nur unvollkommen, und als Hannes Molander die Spuren seiner nervösen Kritzeleien sah, blickte er überrascht zu ihm auf.

„Woher kennst Du dieses Zeichen?“, fragte er Steve ernst. Steve schaute ihn verwundert an.

„Ich habe gerade einen verrückten Anruf aus Deutschland erhalten. Eine alte Geschichte“. Steve schüttelte den Kopf. „Meine Eltern waren Mitglieder in einem Klub, der sich *Bruderschaft der Rose* nannte. Ich bin als Kind dort hineingewachsen und habe mich gerade an die tollen Pfadfinderwochenenden erinnert. Als meine Eltern bei einem Autounfall auf dem Weg zu einer der

Versammlungen ums Leben kamen, habe ich mich von ihnen abgewandt, weil ich einfach einen Schuldigen gesucht habe. Die Rosenbruderschaft hat daraufhin meiner Tante, bei der ich aufwuchs, angeboten, sich um meinen Werdegang zu kümmern. Ein großer Teil des Geldes für mein Studium kam wohl von ihnen. Das hat sie mir auf dem Sterbebett anvertraut, obwohl sie Stillschweigen darüber gelobt hatte. Sie wollte, dass ich den alten Groll vergäße und in die Rosenbruderschaft zurückkehre, weil sie fest davon überzeugt war, dass ich dort gut aufgehoben sei“.

Hannes Molander hatte schweigend zugehört. Er krempelte seinen rechten Ärmel hoch und drehte sich so zu Steve, dass dieser seinen nackten Oberarm sehen konnte. Da war eine kleine Tätowierung, und als Steve erkannte, was es war, blieb ihm der Mund offen stehen.

„Du auch?“, fragte er ungläubig.

„Ich war ebenfalls bei den Rosenpfadfindern. Wir Jungs hatten damals eine verrückte Idee und ließen uns bei einem alten Hippie heimlich das Rosenkreuz auf die Oberarme tätowieren. Wir besorgten ihm im Gegenzug ein paar Essensvorräte, die wir zu Hause abstaubten. Natürlich flogen wir auf. Wir fanden das damals ungemein toll, unsere Eltern weniger. Bei mir war es eine Ohrfeige und Hausarrest, die Tätowierung blieb allerdings, und ich sah keinen Grund, sie entfernen zu lassen. Sieht ja sonst niemand“.

Er krempelte den Ärmel wieder runter.

„Hast Du auch einen Anruf bekommen?“, hakte Steve nach.

„Nein..., allerdings“. Hannes Molander dachte kurz nach, dann zog er sein Handy aus der Hosentasche und wählte eine ziemlich lange Nummer. Nach einem kurzen Gespräch klappte er es zu und wandte sich wieder an Steve.

„Meine Sekretärin hat einem mir unbekanntem Anrufer ausgerichtet, dass ich auf unbestimmte Zeit verreist sei. Ein junger Mann namens Hesse“.

„Also sind wir mit Dir jetzt fast vollzählig. Die Ritter der Rose im Kampf gegen das Böse“.

Steve schmunzelte, doch als er die ernste Mine von Hannes Molander sah, verkniff er sich eine weitere Bemerkung.

„Ich hatte gerade eine Sitzung mit ein paar Geophysikern. In den USA wurden unter strenger Geheimhaltung metallbedampfte Schutzanzüge für zehn Millionen Leute hergestellt. Mehr ging nicht, und das reicht nur für einen Bruchteil der Amerikaner. Das Erdmagnetfeld scheint tatsächlich sehr schnell zusammenzubrechen. Allerdings bahnt sich eine Wende an. Die Vögel sind sehr viel sensibler als unsere Geräte. Seit zwei Tagen scheint sich die Lage zu stabilisieren. Ich muss die Amis davon überzeugen, die Schutzanzüge nicht auszugeben. Diejenigen, die leer ausgehen, würden mit Sicherheit in Panik geraten. In der Vergangenheit der Erdgeschichte gab es schon häufig Umpolungen, die ganz plötzlich stoppten und wieder in stabile Verhältnisse übergingen. Wenn wir Glück haben, dann ist das jetzt auch der Fall. Aufgeschoben ist aber nicht aufgehoben, nur in der jetzigen Situation ist jede Entspannung der Lage herzlich willkommen“.

Die beiden Männer sahen auf, als Henry Jones zu ihnen trat.

„Mr. Steve Watson?“, wandte er sich an Steve.

„Mr. Jones darf ich ihnen Hannes Molander vorstellen. Er ist Ornithologe. Wenn Sie einverstanden sind, wird er an unserem Gespräch teilnehmen. Er hat eine wichtige Neuigkeit zum Thema Erdmagnetfeld“.

Henry Jones wirkte überrumpelt, doch er nickte.

Als Steve seinen Block zur Hand nahm, fiel Henry Jones Blick auf den Umschlag. Steve hatte das Rosenkreuz zwar ausradiert, doch der Druck des Stiftes hatte ein deutlich sichtbares Relief hinterlassen. Henry Jones sah zu ihm auf.

„Woher kennen Sie dieses Zeichen?“, fragte er in einem Ton, der mehr als beiläufig klang.

„Es ist nur eine Kritzelei“, erwiderte Steve, doch dann wurde es ihm klar.

„Es ist das Zeichen der *Fraternitas Rosae*, kennen Sie es?“

„Sie sind Stephanus?“, fragte Mr. Jones ohne Umschweife.

„Ich weiß es nicht“. Steves Stimme klang unsicher, doch dann sprudelte es aus ihm heraus. „Wurde Ihnen denn auch als Kind dieses Märchen erzählt?“

Henry Jones nickte. „Die vier Ritter der Rose, die am letzten Tag des Äons das Rad der Zeit wieder in Gang setzen. Als Sie das Schwarze Loch entdeckt hatten, und man mir die Zeitanomalien erklärte, die dadurch ausgelöst werden könnten, musste ich sofort an die alte Geschichte denken, die ich als Kind so oft gehört habe“.

„Dann, ...dann gehören Sie auch zu uns?“, stammelte Hannes Molander.

„Und Sie sind Johannes, der Ritter des Kompasses“, folgerte Henry Jones.

„Das passt doch wunderbar zu einem Ornithologen“.

„Sie glauben an die Prophezeiung, nicht wahr?“, fragte Steve ohne Spott.

„Lassen Sie mich die Frage so beantworten: Es muss mehr als Zufall sein, wenn vier der größten Katastrophen, die wir uns ausmalen können, nahezu zeitgleich stattfinden sollen, und dass wir drei aus allen Teilen der Welt hier zusammenfinden, um über eine Geschichte zu sprechen, die unseren Ahnen so wichtig erschien, dass sie über viele Generationen weitererzählt wurde und jetzt einen Sinn ergibt. Ja, ich glaube an die Prophezeiung. Wissen Sie, ich bin ein gottesfürchtiger Mann. Ich bin mein Leben lang jeden Sonntag in die Kirche gegangen, so wie das in den Südstaaten üblich ist. Die Apokalypse, so gerne man sie aus dem bequemen Alltag, den wir leben, ausblenden möchte, ist ein Teil unserer Vergangenheit und ein fester Bestandteil unserer Religion. Genau genommen bekommt unser Leben durch den Tag des Gerichtes, den Tag der Wiederkunft des Herrn, erst einen Sinn. Es ist ein Schlusstrich, ein Zusammenzählen und vielleicht eine Abrechnung, die den einen in die Hölle, den anderen in den Himmel schickt. Die Maya und Tolteken hatten grausame Götter. Tausende von Menschen legten sich freiwillig oder weniger freiwillig auf einen Opferstein, auf dem ihnen ein Priester das schlagende Herz herauschnitt. Nur so konnte man Chaac oder Tlaloc besänftigen oder um Regen bitten. Auch die Bibel kennt die Geschichte vom Opferlamm. Es gibt Zeiten, da wird von uns die Bereitschaft gefordert, unser Leben einzusetzen, um ein neues Zeitalter dem Weltverschlinger zu entreißen und einem barmherzigen Gott zu übergeben, und so ein Zeitpunkt ist jetzt gekommen“.

Henry Jones nickte ernst. Als er sah wie Hannes und Steve ihn mit offenem Mund ungläubig anstarrten, fügte er schmunzelnd hinzu:

„Bitte erzählen sie nichts davon meinem Chef. Der hält mich sonst für verrückt. Aber ganz im Ernst. Ich bin der Letzte, der nicht für eine vernünftige Lösung all unserer Probleme wäre. Mit Vernunft kommen wir hier aber nicht weiter. Nach Analyse aller Fakten haben wir nicht die geringste Chance dem Chaos und der Vernichtung zu entgehen. Ist das nicht ein guter Zeitpunkt religiös zu werden und sich auf seine Wurzeln zu besinnen? Die Menschheit wurde viel länger von Priestern, Schamanen und Druiden unterrichtet, angeführt und beschützt als von uns Technokraten und Politikern, die in den vergangenen hundert Jahren von einer Katastrophe in die nächste stolperten“.

Hannes hatte sich zuerst wieder gefasst.

„Ich freue mich, dass wir bei ihnen offene Türen einrennen. Ganz ehrlich, wir hatten nicht damit gerechnet, einen Verbündeten zu finden. Ich frage mich aber noch, wer der Vierte im Bunde ist. Da sie Henry heißen, nehme ich an, dass uns noch einer fehlt“.

„Es ist ein Martinus, der Ritter der Luft, die alle atmen“, gab Henry Jones zu bedenken.

Steve klatschte sich mit der flachen Hand an den Kopf.

„Natürlich. Martin Hesse. Er ist Nummer vier. Der Wirtschaftswissenschaftler, der den Kampf gegen die Verwirrung der Sprachen aufnimmt. Die universelle Sprache, die heute alle Menschen verbindet, ist der Handel und das internationale Finanzsystem“.

„Ich sage Ihnen jetzt etwas, das streng vertraulich ist. Die Chinesen wollen heute die Grenzen zum Rest der Welt schließen. Katastrophe Nummer vier. Wir haben versucht, sie umzustimmen, bisher aber ohne Erfolg. Das Beben auf den Märkten wäre unbeschreiblich, und das ohnehin äußerst fragile Weltfinanzsystem würde kollabieren. Glauben Sie, dass dieser Martin Hesse die Schlüsselfigur ist, um das zu verhindern?“, fragte Henry Jones nachdenklich.

„Wenn wir an diese Prophezeiung tatsächlich glauben, dann würde ich sagen: Ja“.

„Doch wer ist der Auserwählte, der die Herrschaft über das neue Zeitalter antritt?“

„Das wissen wir nicht“, kam die Antwort diesmal von Hannes Molander, „vielleicht lebt er in Deutschland und Martin Hesse weiß etwas über ihn“.

„Wir sollten eine Konferenzschaltung mit den anderen beiden Rittern aufbauen. Die Zeit drängt“.

Steve Watson drehte einen der großen Flachbildschirme so, dass alle etwas sehen konnten, und loggte sich in *Skype* ein.

Es war anzunehmen, dass sowohl John Campbell als auch Martin Hesse über PCs mit Kamera verfügten.

„Mr. Jones, bitte versuchen Sie den Präsidenten davon zu überzeugen, dass sowohl der Start der Langstreckenraketen als auch das Austeilen der Schutzanzüge direkt in die Katastrophe führen“, sagte Steve, während er bereits auf dem Keyboard des Computers herumhackte.

„Und welche gute Begründung könnte ich ihm anbieten?“, fragte Henry Jones.

„Die Raketen werden die Öffnung des Wurmloches verhindern, durch die das Schwarze Loch im letzten Augenblick verschwindet, und die Umpolung des Erdmagnetfeldes kommt gerade zum Stillstand. Sagen Sie ihm einfach, dass er unnötigerweise eine weltweite Panik riskiert, wenn die Leute die Gefahr durch den Sonnenwind begreifen. Sagen Sie ihm, wir hätten unwiderlegbare Beweise, dass sich das Magnetfeld gerade wieder stabilisiert“.

„Haben wir die?“, fragte Mr. Jones skeptisch.

Steve schaute ihn an.

„Ich verstehe“. Henry Jones verabschiedete sich knapp und eilte davon

Andreas Geist

wurde am 15.4.1963 geboren und wuchs in Sachsenheim, einer Kleinstadt im Kreis Ludwigsburg, auf. Er absolvierte Grundschule, Gymnasium und Wehrdienst, um 1984 das Studium der Zahnmedizin in Tübingen aufzunehmen. Nach Staatsexamen, Promotion und Assistenzzeit im Saarland gründete Andreas Geist eine Gemeinschaftspraxis in Bietigheim-Bissingen. Er lebt mit seiner Frau Angelika und drei Töchtern in Calw im Nordschwarzwald. Nach einem Schreibkurs bei Rainer Wekwerth im Herbst 2009 wagte er sich an seinen ersten Roman, der naturwissenschaftliche und historische Fakten mit Orten auf der ganzen Welt zu einer atemberaubenden Geschichte verknüpft.

Alle im AAVAA Verlag erschienenen Bücher sind
in den Formaten Taschenbuch und
Taschenbuch mit extra großer Schrift
sowie als eBook erhältlich.

Bestellen Sie bequem und deutschlandweit
versandkostenfrei über unsere Website:

www.aavaa-verlag.com

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und informieren Sie gern
über unser ständig wachsendes Sortiment.



www.aavaa-verlag.com